

Schon wieder ein Rundbrief?

Wir hatten ja im Rundbrief 1995 angekündigt, daß Euch bald wieder ein solcher ins Haus stehen würde. Schwerpunkt dieses Rundbriefes soll erwartungsgemäß das Analogie-Treffen Anfang Juni sein. Dazu und zu anderen letztens angesprochenen Themen gibt's noch ein paar weitere Literaturhinweise. Außerdem werden wir einen Aufruf für die TAG 1996 in Liverpool verbreiten und Ulrike Sommer berichtet über die TAG 1995 in Reading aus sehr persönlicher Sicht.

Wichtig ist der Hinweis: das Analogie-Treffen kann nicht, wie im letzten Rundbrief angekündigt, in Groß Raden stattfinden! Wir tagen jetzt in Plau am See in Mecklenburg. Bitte schickt uns die beiliegende Anmeldung so schnell wie möglich zurück (spätestens 13.04.96 - Poststempel), damit wir eine Sammelbuchung für Übernachtungen und Tagungsraum machen können!!

T-AG e-mail

Wer gerne mit uns elektronisch kommunizieren möchte,
hier die e-mail Adresse, unter der wir erreichbar sind:

free@fub46.zedat.fu-Berlin.de

Gebt uns auch e-mail-Adressen durch, unter denen wir
Euch erreichen können.

Analogie

"All archaeology is based on analogy."

Hodder 1982, 9¹

Das T-AG-Treffen "Analogie und Archäologie" nimmt langsam Formen an.

I) Zuerst in Kürze die technischen Daten:

Zeit: 31.05. bis 02.06.96 (Freitag Anreise, Samstag und Sonntag Referate + Diskussion)

Ort: Jugendherberge Plau am See (Mecklenburgische Seenplatte), Meyenburger Chaussee 1a, 19395 Plau am S., Tel./ Fax 038735/ 345

Unterkunftsmöglichkeiten: wer in der Jugend-herberge nächtigen will, kreuzt entprehen-des auf der Anmeldung an und wird von uns dort angemeldet, alle anderen können bei uns oder direkt bei der Tourist-

Info in Plau Adres-sen von Hotels rund um den See kriegen oder sich selbst in der JH anmelden

Tagungsgebühr: gibt's bei uns keine

Übernachungskosten: siehe Anmeldung

Anreise: Bahn: über Güstrow, von dort (am Fr., 31.5.) Regionalbahn RB 4923 um 16.08 oder RB 4925 um 19.15 Uhr nach Plau, oder über Waren. *Auto:* von der BAB 19 Rostock-Berlin Abfahrt Röbel, in Richtung Güstrow - Plau (B103), gleich am südlichen Ortseingang an der Ampel links ("Plau Süd"), oder Abfahrt Malchow, in Richtung Karow und von Norden nach Plau, oder von der BAB 24 Hamburg - Berlin Abfahrt Neustadt-Glewe und über Parchim nach Plau

Anmeldung und Beitragsvorschläge an: S. Reinhold/ A. Gramsch, Seminar für Ur- und Frühgesch., Altensteinstr. 15, 14195 Berlin - oder via e-mail (nebenstehend) bzw. Fax 030/ 771 22 58

***Anmeldeschluß:* 13.04.96
!!!!!!!!!!!!!!**

II) Das vorläufige Tagungsprogramm sieht aus wie folgt: der Freitag Abend (31.5.) ist Anreise- und Sammelzeit. Am Samstag geht's dann richtig los mit Referaten und Podiumsdiskussion.

Zu den bisher feststehenden Referaten:

¹ Alle zitierten Titel findet Ihr im letzten Rundbrief oder bei den Literaturtips weiter unten.

Elisabeth Noll: Ethnographische Analogien: Anwendungsmöglichkeiten - Theoriediskussion - Forschungsstand

Frank Fetten: Analogie/ethnographische Parallele: Funktionaler versus historischer Blickwinkel, oder: Suchen wir Analogien oder Homologien?

Peter Biehl: Chancen und Gefahren der Analogiebildungen: Back again to Baringo?

Reinhard Jung: Das Megaron - Analogiebildungen mit nationalen Implikationen im spät-bronzezeitlichen Zypern und Makedonien - (siehe dazu die Diskussion weiter unten)

Fritz Seibel: Möglichkeiten und Grenzen des aktualistischen Vergleichs anhand praktischer Beispiele

Stefan Buckow: Die französische Schule: grundlegende Kategorien sozialer Tatsachen und ihre Funktion für die Gesellschaft

III) Nach unserer sehr knappen Einführung ins Thema im letzten Rundbrief wollen wir Euch hier noch ein paar weitere tools for thought an die Hand geben:

1. Definitionen: Analogie ist

- the inference that certain admitted resemblances imply further similarity (Gould & Watson 1982, 37)
- the 'transportation of information from one object to another on the basis of some relation of comparability between them' (Hodder 1982, 11)
- the selective transposition of information from source to subject on the basis of a comparison that, fully developed, specifies how the 'terms' compared are similar, different, or of unknown likeness (Wylie 1985, 28)

2. Neben den von uns im letzten Rundbrief versuchten Einteilungen gibt es weitere Möglichkeiten zur Unterscheidung: wir

hatten zum einen die Analogie-Felder differenziert in Ethnoarchäologie, aktualistische Analogie/ Experimentalarchäologie und historische Analogie; zum anderen spezifische (z.B. Vergleich ähnlicher Bestattungssitten in je einer prähistorischen und rezenten Gesellschaft) und universale Analogie (z.B. Vergleich der Funktion von Ritualen in bäuerlichen Gesellschaften) unterschieden. Daneben gibt es die Trennung in formale und relationale Analogien durch Wylie (1985):

- formale A. sind "a point for point assessment of similarities or differences in the properties of source and subject" (S. 94)
- relationale A. sind "a function of knowledge about underlying 'principles of connection' that structure source and subject and that assume, on the basis, the existence of specific further similarities between them" (S. 95)

3. Andererseits wurde auch Kritik an Analogien formuliert: sie

- "encourage us to assume the very things we should be trying to find out about human behavior" (Gould 1980, 29)
- erschließen keine "parameters of sociocultural structure unique to prehistoric time periods" (Freeman in Lee + DeVore, *Man the Hunter* 1968, 262)

Damit stehen wir aber schon in der Diskussion. Das Problem liegt also, meiner Meinung nach (A. G.), in der Frage nach der Vergleichbarkeit zwischen Analogie-Quelle und Analogie-Subjekt, nach den Grenzen einer Analogie, nach dem Aufbau der Kategorien auf beiden Seiten der Analogie. Aber das Dilemma des Analogiebildens liegt noch tiefer: jeder Begriff, den wir verwenden, beinhaltet einen Vergleich. Nach Sherratts Worten (1995, 2): jeder Terminus und jede

Kategorie decken sich nicht nur nicht exakt mit einer Schicht vergangener Realität, sie stellen auch Erweiterungen dar, die über diese Schichten hinausgehen, sie sind damit Analogien, die ebenso fehlerhaft wie aufhellen können. Dies um so mehr als die Analogie-Quelle(n) selbst nach bestimmten Gesichtspunkten und für bestimmte Zwecke konstruiert wurden. D.h. Klassifikationen müssen aufgebrochen werden, gerade wenn Klassifikationssysteme sich als unzulänglich erwiesen haben. Es darf dann aber nicht beliebig mit den einzelnen Begriffen und Bedeutungen solcher Systeme "ungesichert" analogisiert werden, sondern sie sollen von unhaltbaren Paradigmen befreit und ihre zeitgebundenen Hintergründe verdeutlicht werden. Neue Klassifikationssysteme können dann errichtet und relationale Analogien gebildet werden, wenn die innere Logik der Systeme von Analogie-Quelle und Analogie-Subjekt erkannt sind.

Da jede Form der Interpretation auch Klassifizieren und Vergleichen beinhaltet ist die Bildung und Verwendung von Analogien zwar eng verknüpft mit dem Feld der Ethnoarchäologie, mit dem dieser Begriff meist verbunden wird, aber nicht auf diese beschränkt. Z.B. findet dieses Vergleichen und Übertragen von Kategorien auch zwischen verschiedenen archäologischen Bereichen statt. Das wirft neben den erwähnten weitere Problemfelder auf. So spricht **Reinhard Jung** - als Einführung in sein Referat - das Problem der politischen Bedeutung einer Analogie zwischen archäologischer Analogie-Quelle ("Megaron") und archäologischem Subjekt (Gebäudegrundriß) an: "Das 'Megaron' beruht als archäologischer Terminus auf einem Analogieschluß, da ein Begriff der

homerischen Dichtung des 8. Jhd. v.u.Z. unter anderem auf mykenische Grabungsbefunde des 14.-13. Jhd. v.u.Z. in den Regionen des griechischen Festlands angewendet wird. Schon diese Analogie wird heute von vielen zurückgewiesen. Auf einer weiteren Ebene der Analogiebildung wird der Terminus zur Interpretation archäologischer Befunde in vielen Regionen des östlichen Mittelmeeres verwendet, und zwar v.a., um eine mykenische Einwanderung zu belegen. Diese wird dann mit der ersten Einwanderung von Griechen in die betreffenden Gebiete gleichgesetzt. Besonders in den Fällen von Zypern und Makedonien ist dies eine Frage von wichtiger tagespolitischer Bedeutung." **Reinhard Jung** schlägt dazu als einführende Literatur einen Titel von **P. Darcque** (1990) vor, der unten vollständig zitiert ist.

Es gibt auch Diskussionsbeiträge von Leuten, die evtl. nicht persönlich dabei sein können. Von **Reinhard Bernbeck** erreichten uns drei Thesen:

"1. Analogien, bei denen ein einziger ethnographisch belegter Fall mit einem einzigen archäologischen verknüpft werden, sind methodisch äußerst bedenklich. Denn es ist schlicht eine Frage der Wahrscheinlichkeit, daß man danebenliegt, wenn man aus der Vielzahl der ethnographisch belegten Gesellschaften, die wir zu kennen meinen (s. den *Human Area Relations File* von Murdock, oder das *Standart Cross Cultural Sample*, Murdock und White), eine als ähnlich herauspicks und mit dem archäologischen Beispiel in Verbindung bringt. Noch bedenklicher ist es, wenn die Parallelen direkt auf der materiellen Ebene gezogen werden. Vielmehr ist es notwendig, aus einer größeren Zahl an Beispielen der heute

belegten Gesell-schaften Zusammenhänge zu erarbeiten, die abstrakt ausgedrückt werden können; bei-spielsweise, daß zwischen spezifischen Umweltbedingungen und Jagdstrategien ein Zusammenhang besteht, etc.

2. Eine Analogie sollte nie ein komplettes Erklärungsmuster für einen archäologischen Fall bilden, selbst wenn sie aus einem "abstrakten Prinzip" etwa in Form einer häus-lichen Produktionsweise besteht. Das Problem besteht dann darin, daß die einzelnen "Elemente" der prähistorischen Gesellschaften immer nur Stücke dessen sein können, was man schon von heute kennt - Analogien werden so zu einer Erkenntnisbeschränkung, nicht aber zu einem Mittel des Erkenntnis-gewinns. Erst, wenn für den ökonomischen, politischen, sozialen etc. Bereich eines archä-ologisch belegten Falles jeweils unterschied-liche, abstrakte Analogien herangezogen werden, bietet sich die Möglichkeit, eine Interpretation zu erstellen, die sich von allem, was heute an solchen "Kombinationen" existiert, unterscheidet - dann war die Vorzeit wirklich "ganz anders".

3. Ohne Analogien ist Archäologie nicht möglich. Die Reste, die wir nach einer Aus-grabung vor uns haben, sind eben Reste, die sich nicht von selbst zu einem Ganzen fügen lassen. Im Zweifelsfalle fehlen uns die wichtigsten Elemente, die aus Analogien und über Korrelate erschlossen werden müssen. Ohne Analogien hat die archäologische Inter-pretation zwei Wege des Vorgehens: a) rein empirisch, good old style. Ich würde

sagen: nix Neues zu erwarten außer chrono-logischen Subphasen, mehr Bruchstücke aus einem Steinbruch, aber ohne wirkliche Geschichtsschreibung. b) in Form intuitiver Interpretation, eng an die Hermeneutik, den Historizismus des 19. Jhd. angelehnt (so man denn die Hermeneutik ernst nimmt, ist der Historizismus nicht weit). Das bedeutet dann eine Vielzahl von Interpretationen, von denen keine besser oder schlechter als die andere ist. Außer natürlich, daß wir in einer Welt leben, in der universitäre Strukturen eine Rolle spielen. D.h., die Interpretation, die eine amt-liche Autorität erstellt, spielt in einem solchen Interpretationsrahmen automatisch eine wichtigere Rolle als die epistemologisch gleichwertige von StudentInnen oder Laien."

Cornelius Holtorf vertritt so ziemlich die entgegengesetzte Position und argumentiert, daß Analogien *nicht* furchtbar hilfreich sind: "Ich wende mich gegen Analogien als (nur ein weiteres) Mittel für Bemühungen, die Vergangenheit möglichst wahrheitsgemäß zu representieren. Dadurch trägt man nicht nur dazu bei, den Interpretationsprozess der Ver-gangenheit und ihrer Überreste, der die Arbeit der Archäologen kennzeichnet, zu vernebeln, sondern man entledigt sich oft auch eines Großteils des Potentials, den Verbindungen zu anderen Orten und Themen als Interpretationsmittel in der Archäologie bieten." Er empfiehlt dazu als Lektüre: Texte von **Chris Tilley** (1993) und **Michael Shanks und Ian Hodder** (1995) (s.u.).

1.) Neben den Vorschlägen von **Cornelius Holtorf** und **Reinhard Jung** und den im letzten Rundbrief aufgelisteten Titeln folgen hier noch wenige Artikel, die das Problem "Analogie" grundsätzlich archäologisch diskutieren (bzw. oben zitiert wurden):

Barbara Armbruster, Traditionelles Goldschmiedehandwerk in Westafrika und bronzezeitliche Metallverarbeitung in Europa. Technologien im ethnoarchäologischen Vergleich. *AVA-Beiträge* 15, 1995, 111 - 201 - zu aktualistischen Vergleichen "funktionaler" Daten im Bereich Technik

P. Darcque, Pour l'abandon du terme <<mégaron>>. In: *L'habitat égéen préhistorique. Actes de la Table Ronde internationale organisée par le CNRS, l'Université de Paris I et l'Ecole française d'Athènes 1987*. Bull. Corr. Héliénique Suppl. 19 (1990) 21 - 31. Paris

Ian Hodder, *The present past* (1982). London: Batsford (bes. 9 - 26)

Laura Laurencich-Minelli, Notes on the history of Americanistic ethnoarchaeology. *Bollettino del XIII Congresso dell' UISPP, Forli 1996*, Nr. 3, 1995, 73 - 76 - für den schnellen Überblick über historische Grundlagen und Genese der amerikanischen Ethnoarchäologie

Mads Ravn, Analogy in Danish prehistoric studies. *Norwegian Arch. Rev.* 26/2, 1993, 59 - 75 - mit anschließenden Diskussionsbeiträgen von Bryony Coles, Bjarne Grønnow und Alison Wylie.

Michael Shanks und Ian Hodder, Processual, postprocessual and interpretive archaeologies. In: Ian Hodder et.al. (Hgs.), *Interpreting Archaeology* (1995) 3 - 29

Andrew Sherratt, Reviving the Grand Narrative. *J. Europ. Archaeol.* 3.1, 1995, 1 - 32 (bes. 1 - 9).

Chris Tilley, Introduction: Interpretation and a poetics of the past. In: ders. (Hg.), *In-terpretative Archaeology* (1993) 1 - 27 - dieser und der Text von Shanks und Hodder zum generellen Problem des Interpretierens, zur Möglichkeit "to regard the archaeological record as the end product of the way in which contemporary individuals experience it" (Tilley S.7), zu archäologischen Texten, in denen die Vergangenheit geschrieben wird, und zu *Discourse and Writing, Designed Past, Hermeneutics* etc.

Bruce Trigger, Expanding middle-range theory. *Antiquity* 69, 1995, 449 - 458 - ist die *plenary adress* der TAG 1994, mit weiterer Literatur zu Analogie, Ethnoarchäologie, middle-range

2.) Zum Thema Migrationen, das die Hauptrolle bei der Tagung der DGUF und dem Deutschen Archäologen-Kongress spielt, sind uns noch einige Titel aufgefallen, darunter einer, der den Aspekt des Verhältnisses von Kolonisatoren, Siedlern zu ihrer neuen Heimat in verschiedenen Fallbeispielen von Großgriechenland bis Amerika beleuchtet:

Christof Dipper und Rudolf Hiestand (Hgs.), *Siedler-Identität. Neun Fallbeispiele von der Antike bis zur Gegenwart* (1995). Frankfurt/Main: Peter Lang (DM 65,-).

Eher traditionell archäologisch ist folgender Sammelband, der aber einen guten Überblick über den derzeitigen Forschungsstand der griechischen Kolonisation bietet:

Gocha Tsetskhaladze und Franco De Angelis (Hgs.), *The archaeology of greek colonisation. Essays dedicated to Sir John Boardman* (1994). Oxford University Committee for Archaeology.

Mobilität auf vertikaler und horizontaler Ebene steht im Zentrum eines sehr grundlegenden Artikels, der sich mit dem Mittelmeer als Kommunikationsraum während der Zeit der griechischen Kolonisationsbewegung befaßt:

Nicholas Purcell, *Mobility and the Polis*. In: Oswyn Murray und Simon Price, *The Greek City. From Homer to Alexander* (1990) Oxford: Clarendon

Spezifisch mit dem europäischen Kolonialismus der letzten Jahrhunderte beschäftigt sich:

Jürgen Osterhammel, *Kolonialismus. Geschichte - Formen - Folgen* (1995). München: Verlag C.H. Beck (DM 14,80).

Aus einer Ringvorlesung an der Freien Universität Berlin ging ein Band hervor, der hier erwähnt wird, da er an verschiedenen Beispielen den Umgang mit den Fremden, die Fragen von Gruppenidentität und Fremdbild, von Migration und Integration diskutiert:

Alexander Demandt (Hg.), *Mit Fremden leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart* (1995). München: C.H. Beck (DM 48,-)

Außerdem haben wir einen Hinweis entdeckt, daß demnächst der Tagungsband zum *Fifth International Seminar on Ancient Greek Cult, Göteborg University 21-23 April 1995*, ed. Robin Hägg erscheint, in dem **C. Antonaccio** zu *Colonial founder cults* einen Artikel veröffentlichen wird.

Die gesellschafts-, wissenschafts- und geopolitischen Aspekte des Migrationsthemas zeigen sich in:

Hansjürgen Brachmann, *Germania Slavica - zur Geschichte der Forschung und den Aufgaben eines im Rahmen interdisziplinär ausgerichteter Ostmitteleuropa-Studien neu eingerichteten Forschungsbereiches. Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie* 12, 1994, 301 - 316. Man muß hier aber auch zwischen den Zeilen lesen: so ist nicht nur manches über bundesdeutsche Nachwende-Wissenschaftspolitik zu erfahren, es wird auch deutlich, daß trotz der inhaltlichen Nähe zu den Kongreßthemen "Migration - Wanderungen - Fernbeziehungen" etc. immer nur von "Landesausbau" statt von Wanderungen oder gar Kolonisation die Rede ist, von "slawisch-deutscher Wechselseitigkeit" statt von Expansion.

3.) So zeigt sich wieder, daß die Frage nach der "Macht der Vergangenheit - Wer macht Vergangenheit?" gerade - aber nicht nur - bei der Frage nach Wanderungen und "Volksidentität" sehr aktuell und lange nicht beantwortet ist. Jüngst erschienen zwei Bücher zu einer weiteren, damit in Zusammenhang stehenden, Problematik: der Selbst-Identifikation einer Gemeinschaft über ihre Vergangenheit, aus der sie ihre Gegenwart erklärt, hier am Beispiel Israel:

Keith W. Whitelam, *The Invention of Ancient Israel: the Silencing of Palestinian History* (1996?). London: Routledge (£ 40,-). - kommt zu dem Schluß, daß die fast ausschließliche Suche nach dem "alten Israel" ein verzerrtes Bild der Vergangenheit geschaffen und die palästinensische Geschichte ausgeschlossen hat.

Mireille Hadas-Lebel, *Massada. Der Untergang des jüdischen Königreichs oder Die andere Geschichte von Herodes* (1996). Berlin: Wagenbach (DM 16,80) - untersucht die Geschichte und den Mythos um die jüdische, von den Römern belagerte Festung Massada, den kollektiven Selbstmord der Belagerten und die Rolle dieses Ereignisses für den Zionismus und das moderne Israel, bespricht auch den Weg *Von der Ideologie zur Archäologie* und die *Nationalistische Archäologie*.

Die Frage der Gruppen-Identifikation und politischen Gruppen-Auseinandersetzung mit Hilfe der Archäologie diskutieren vor dem Hintergrund der (postprozessualen) Unterstützung für sog. *subordinate groups* und *non-western views*:

Reinhard Bernbeck und Susan Pollock, Ayodhya, archaeology, and identity. *Current Anthr.* 37/ Supplement, 1996, 138 - 142 - stellen fest, daß Archäologie und ArchäologInnen zwar die Suche von Gruppen nach Identität unterstützen können, aber dabei solche *subordinate groups* nicht als monolithische Einheit verstanden werden dürfen, die keine inneren Machtkämpfe kennen, sondern daß "the fluidity and changeability of all groups and identities" erkannt werden und auch indigene Geschichte(n) offen für Kritik sein müssen.

Tagung

Die 5. Tagung des Netzwerks archäologisch arbeitender Frauen findet vom 11. bis 14. Oktober in Stralsund statt. Titel und Thema ist: *Von der Theorie zur Praxis. Feministische Archäologie und archäologische Frauenforschung im Gespräch*. Es sollen, so die Veranstalterinnen **Sybille Kästner**, **Sigrun M. Karlisch** und **Eva-Maria Mertens**, "die Probleme der Umsetzung von theoretischen Erkenntnissen aufgezeigt werden. Die Band-

breite der praxisorientierten Forschung reicht von der Feministischen Archäologie bis zur traditionellen archäologischen Frauenforschung und schließt auch außeruniversitäre Forschungen mit ein". Es wird auch angeboten, eine Mappe mit Basislektüre bei den Veranstalterinnen zum Selbstkostenpreis zu beziehen.

T-AG fax

Für die Kommunikationsfreudigen: wir haben ab sofort auch eine **neue Fax-Nr.:**

030/ 771 22 58

Folklore and Archaeology

Hier der angekündigte Aufruf zur TAG 1996: unter dem Titel *Folklore and Archaeology* planen Amy Gazin-Schwartz (Department of Anthropology, Univ. of Amherst, USA) und Cornelius Holtorf eine Session und bitten um *Papers*. For contributions, questions or suggestions, please contact: Cornelius Holtorf M.A., Dep. of Archaeology, Univ. of Wales, Lampeter,

email PJ015@lampeter.ac.uk
URL: <http://www.lamp.ac.uk/~cjh>

Angekündigt ist dabei folgendes: *The papers in this session will explore the relationships between folklore, in its broadest sense of popular culture (including traditions, stories, songs, myths, etc.), and all the practices of archaeology. They will consider the possibility of a dialogue between folklore studies and archaeology, and what each field may learn from the other.*

Dyfed SA 48 7ED, fax 00-44-1570-423669,

Bericht: "TAG 1995 - eine neue Orthodoxie?"

Vom 18. - 21. Dezember 1995 fand in Reading die 17. Tagung der "Theoretical Archaeology Group" statt. Es gab eine recht große Anzahl deutscher Teilnehmer, so daß manche schon boshaft von einem "kraut's corner" in der Union Bar sprachen.

Auch dieses Jahr war die theoretisch führende Stellung der post-prozessualistischen Schule weitgehend unangefochten; die Qualität der Anwendung allerdings oft wenig überzeugend. Ob es die Theoriediskussion weiterbringt, wenn die Funktion ausgegrabener Gegenstände (Bienenkörbe?) über das Internet zur Diskussion gestellt wird, wage ich zu bezweifeln, auch wenn dabei eine emotionale Reaktion der Diskutanten möglich wird. Aber vielleicht liegt meine ablehnende Reaktion auch daran, daß ich inzwischen auf alle Abarten von "emotive" (was man wohl als "emphatisch" übersetzen sollte) Archäologie in der Tradition von Hodder und Tilley allergisch reagiere. Der Idealismus in der Tradition Collingwoods hebt mehr und mehr sein häßliches Haupt, vielleicht eine Reaktion auf den Pragmatismus, der in England stärker und länger als jemals bei uns die akademische Diskussion beherrschte. John Barrett brachte diese Richtung auf den Punkt, als er erklärte, daß es nicht das Ziel der Archäologie sein könne, zu erklären, sondern zu verstehen - aber er vertritt ja auch eine explizit anarchistische Tradition (gegen die Tyrannei der archäologischen Überlieferung!).

Die ideologiekritische Seite der "Shanks&Tilley-package", die ich persönlich als sehr wichtig empfinde, wird dagegen weniger stark rezipiert. Mit einiger Erwartung besuchte ich die Sitzung "Archaeology in Ireland and the construction of national identities", wo dann aber neben sehr interessanten Vorträgen, z.B. über die Verbindung Geschlechterrollen/Nationalismus (M. Ronayne) auch nette Urlaubsbilder gezeigt wurden.

Symptomatisch schien mir die Diskussion zum Thema "Leugnung der Judenvernichtung", ein Thema, bei dem eben die Grenzen einer rein wertneutralen Betrachtung klar zu Tage treten. Hier wurde die These dargestellt, daß der Dekonstruktivismus (und das kann man mühelos auf Teile der postprozessualen Archäologie ausdehnen) die Holocaust-Leugnung fördert bzw. das theoretische Rüstzeug liefert. Hier hätte ich nun eine heftige Diskussion erwartet (und war sehr gespannt auf die Argumente der Post-Prozessualisten und Anarchisten), statt dessen kamen liebevoll gemeinte Vorschläge, wie man die Holocaust-Leugner doch noch überzeugen könne. Das Problem wurde von einem großen Teil des Publikums offensichtlich nicht als solches erkannt.

Immerhin wurde in den Vorträgen dieser Sitzung ("ethics of historical interpretation") die ethische Verantwortung jeder Erzählung über die Vergangenheit angesprochen, z.B. die Verantwortung gegenüber den Opfern, in Anlehnung an die Werke von E. Levinas. Geschichte also doch nicht reine intellektuelle Spielerei, jeder nach Lust und Laune?

Daneben existiert aber immer noch eine stärker prozessual ausgerichtete Schule (auch wenn sie sich gegen dieses Etikett vermutlich verwehren würde), die hauptsächlich bei dem, was man in Deutschland wohl weiterhin "Hilfswissenschaften" nennen würde, also bei Pollen, Käfern und Tierknochen vertreten ist. So war z.B. die Spieltheorie Grundlage einer Sitzung über "Human use and abuse of finite resources", deren theoretischen Teil ich leider verpaßte. Eine recht interessante Diskussion entspann sich in der Sitzung "Off the record: critical approaches to current archaeological practice". Beim Graben bzw. dem Verfassen des Grabungsberichtes treffen Vertreter der neuen post-modernen Orthodoxie recht hart auf die "dirt archaeologists", die von diesem neumodischen Zeug nichts halten. Gerade hier liegt ein Gebiet, in dem die ideologiekritische Seite der Shanks&Tilley-Schule fruchtbar anzuwenden ist. So fand ich einen Vortrag über die weite Verbreitung militärischer Metaphern in Grabungsberichten interessant.

(Es scheint sich dabei aber eher um einen historisch/sprachlichen Zufall zu handeln, bedingt durch den Gebrauch des Homonyms trench für Grabungsschnitt und Schützengraben. Oder gibt es auch in der deutschen Archäologie militärische Metaphern? Mir fällt nur Grabungskampagne ein.²) Die Frage, warum man ein besonderes Verhältnis zu Artefakten hat, oder warum man gerne im Dreck herumgräbt, ist durchaus legitim, auch was das Interesse bzw. die Ansprüche der Öffentlichkeit an die Archäologie betrifft.

Dann gab es auch Sitzungen mit eher praktischen Themen, wie "Old pots, new perspectives, new approaches to the study of prehistoric ceramics", wo es mir allerdings nicht gelang, neue Perspektiven zu entdecken. Vermutlich erwartet man einfach zu viel, wenn solche Themen auf einer Tagung über archäologische Theorie behandelt werden. Die üblichen feministischen Vorträge durften natürlich nicht fehlen, wobei ich gestehen muß, daß ich, vermutlich auch, weil ich diese Diskussion bisher gemieden habe, einige Vorträge schlicht und einfach nicht verstand.

Der soziale Teil der Tagung war, wie üblich, sehr anregend, Bier und Diskussionen gut. Obwohl sich merkliche Konditionsschwächen einstellten: jeden Abend "late license" und damit tiefgründige Fachdiskussionen bis 2.00 Nachts (ja, selbst auf der Insel bricht man inzwischen hart mit verhaßten Traditionen) in Begleitung der üblichen überlauten Musik führten doch dazu, daß manche Session trotz bester Vorsätze nicht besucht wurde.

Das durchschnittliche Niveau der Vorträge war recht bescheiden. Es stimmt doch mehr und mehr, daß TAG, wie es auch die Präsidentin der Universität in ihrer Begrüßungsansprache ausdrückte, ein Forum ist, auf dem junge Archäologen ihre ersten Vorträge halten. Und da sich auf dem universitären Gebiet der "Post-Prozessualismus" als neue Orthodxie durchgesetzt zu haben scheint, kommt hier wenig Neues und Anregendes. Vielleicht sollte man hier doch stärker sieben, das Programm wird ohnehin jedes Jahr

umfangreicher. Das klingt nun insgesamt eher negativ, alles in allem war ich doch froh, mal wieder hingefahren zu sein.

Ulrike

Sommer

Auch das noch

Endgültig geklärt ist das **Geheimnis von Atlantis**: Rand und Rose Flem-Ath stellen in ihrem Buch *Atlantis - Der versunkene Kontinent unter dem ewigen Eis* (1996) Hoffmann & Campe (DM 39,80) fest, daß das sagenhafte Reich nur unter dem antarktischen Eis verborgen sein kann.

P.S.: Betr. die Verbandstagung in Leipzig: Die T-AG ist auf den Plakaten und Anmeldungen für Leipzig mit einer eigenen Sektion angekündigt. Wir hatten überlegt, ob wir mit einer eigenen Sektion vertreten sein sollten, haben aber dann entschieden, daß es bei diesem sehr

² Mir schon: wie häufig ist vom "Feld" die Rede, in der Praxis ("draußen im Feld") wie auch in der Theorie ("Feld der Ethnoarchäologie"). A. G.

Bitte schickt uns diesen Anmeldebogen ausgefüllt und unterschrieben so schnell wie möglich zurück - spätestens jedoch bis zum 13.04.96 (Poststempel). Wer hier unter Unterkunft Jugendherberge an-kreuzt, den melden wir dort verbindlich an, alle anderen können/müssen sich selbst um Schlafplatz bemühen. Dazu gibt's bei uns oder bei der Tourist-Info Plau (038735/2345) Hotellisten.